

## Fürsorgearbeit während des Krieges.

Von Hermann Müller-Bohn.

Als im August 1914 der Krieg mit seinen ungeheuren Geschehnissen in den eng gezogenen Kreis unseres täglichen Erlebens, unserer bis dahin so geregelten Pflichten trat, da hieß es auch für die Daheimgebliebenen, vor allem für diejenigen, die sich sofort mit Wärme und Begeisterung dem großen vaterländischen Liebeswerk anschlossen, in erster Linie handeln, schnell handeln! Der Mobilmachung unserer Millionenheere, die sich mit einer verblüffenden Schnelligkeit vollzog, mußte eine Mobilmachung auch auf dem Gebiete der Kriegshilfe folgen. Hunderttausende von Helfern und Helferinnen ließen sich, im ersten Rausch der Begeisterung, sofort anwerben, Krieg zu führen gegen Armut und Bedrängnis, gegen all die Kriegsnot, die sich von Tag zu Tag in erschreckender Weise mehrten. Zwar an Opferwilligkeit und uneigennütziger Arbeitsfreude fehlte es diesen warmherzigen Kämpfern nicht; aber es trat bald der schwerwiegende Unterschied zwischen jenem mächtigen Dr.

Armenpflege in ihren Beziehungen zur Kriegsfürsorge"; Fräulein Dr. phil. Gertrud Bäumer über „Die Tätigkeit des nationalen Frauendienstes"; Dr. jur. Frieda Duensing über „Besondere Aufgaben der Jugendfürsorge"; Geheimrat Konfistorialrat Prof. Dr. Mahling über die „Liebestätigkeit der evangelischen Kirche"; Maria Heßberger über die „Liebestätigkeit der katholischen Gemeinden"; Justizrat Breslauer über die „Liebestätigkeit der jüdischen Gemeinde". Der Altmeister unserer Volks- und Handelswirtschaft Prof. Dr. Jastrow hielt einen sozial-wirtschaftlichen Ausblick über „Die Stellung der Wohlfahrtspflege im Staatsleben nach Beendigung des Krieges".

Der unerwartet große Erfolg dieser Vorlesungen — es hatten sich gegen 800 Teilnehmer eingeschrieben — hat die Leitung der „Zentrale für private Fürsorge" veranlaßt, den in den genannten Vorträgen dargebotenen Lehrstoff unter dem Titel „Berliner Fürsorgearbeit während des Krieges". Vorträge und Berichte aus dem Ausbildungslehrgang der „Zentrale für private Fürsorge. T. B." (Berlin 1916, Verlag von Franz Bahlen, W. Dinkstr. 16.) in einer Broschüre gesammelt herauszugeben. Das Studium dieses Büchleins kann allen denen, die sich in dieser schweren Zeit in den Dienst der großen Sache stellen, die Kriegsnot zu lindern, aufs wärmste empfohlen werden. Insofern es Helfern und Helferinnen der sozialen Kriegsfürsorge praktische Fingerzeige gibt, wie diese Arbeit nicht nur mit dem warmen Herzen, sondern mit dem Verstande, vor allem aber mit praktischem Angreifen geleistet werden soll, wird es dazu dienen, die innere Anteilnahme der Helfer an ihrer Arbeit zu stärken, aber auch für die Hebung und Förderung der gesamten Kriegsfürsorgetätigkeit eine hervorragende Unterstützung zu leisten.

ganisationswert der Heeresmobilmachung und der unseres freiwilligen Helferheeres in seiner ganzen Tragweite in die Erscheinung. Es zeigte sich, daß zwar der gute Wille und das warme Herz vorhanden waren, aber die Vorbildung und Vorbereitung für die Hilfsleistung unzulänglich. Viel wirksamer, zweckmäßiger, durchgreifender hätte geholfen werden können, wenn sich zu der vaterländischen Begeisterung und Opferbereitschaft, zur warmen Menschenliebe auch die ausgiebige Erfahrung, die nötige Sachkunde gesellt hätte. Schon im Jahre 1907 hat der „Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit" das Problem der beruflichen und sachlichen Ausbildung in der Armenpflege schärfer ins Auge gefaßt. („Die berufliche und sachliche Ausbildung in der Armenpflege". Von Dr. Albert Levy und H. v. Frankenberg, Leipzig 1907.) Ist seitdem auch manches besser geworden, ist vor allem das Bewußtsein gewachsen, daß die dilettantische Wohltätigkeitspielerlei einer ernsten, soliden, auf Fachkenntnis beruhenden Arbeit Platz machen müsse, so zeigte doch gerade der Krieg mit seinen auf diesem Gebiet ins Ungeheure wachsenden Anforderungen, wie die Wärme des Mitempfindens es nicht allein tut, sondern daß zu diesem schwierigen Werte vor allem die Kenntnis aller Hilfseinrichtungen und Hilfsmöglichkeiten gehört, die Fähigkeit, die richtige Hilfe auch an der richtigen Stelle einzuschalten.

Diese Erwägungen sind es gewesen, welche die auf dem Gebiete der organisierten Wohlfahrtspflege so überaus rührige „Zentrale für private Fürsorge" zu Berlin veranlaßt haben, für die zahlreichen Helfer und Helferinnen zur Vertiefung ihrer theoretischen Kenntnisse und ihrer praktischen Arbeitsfähigkeit einen Ausbildungslehrgang zu veranstalten, in dem die Aufgaben und Leistungen von Staat und Gemeinde, Selbsthilfe und Gesellschaft in ihrem Zusammenwirken innerhalb der Kriegsfürsorge an den Berliner Verhältnissen dargestellt werden sollten.

Die hervorragendsten Lehrkräfte hatten sich für diesen Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt. So las — um nur einige Beispiele anzuführen — der um die Entwicklung der Wohlfahrtsbestrebungen hochverdiente Amtsgerichtsrat Dr. Friedeberg über die „Entwicklung und Ausbau der staatlichen Fürsorge"; Magistratsrat Liebrecht über „Maßnahmen und Verordnungen der Gemeinde während des Krieges"; Magistratsrat Dr. Alexander und Magistratsrat Dr. Hentschel über die „Lebensmittelfürsorge der Stadt Berlin"; Stadtrat Doflein über „Die öffentliche